

fühlten sich fehl am Platz, ohne Aufgabe und ohne verantwortliche Stellung im Leben. Sie suchten vor allem nach einer Rechtfertigung ihres Daseins und verfielen dabei auf den deutschen Idealismus, auf Fichte, Schelling und vor allem Hegel, die sie aber nur halb verstanden. Denn unter ihnen allen tritt kaum ein Geist auf, der wirklich gebildet ist, „dafür eine Menge Journalisten, überzeugter Prediger, langweiliger Schreiber und aufgeblasener Mittelmaßiger“ (1). Von den wahren Verhältnissen hatten sie gewöhnlich ganz irrige Vorstellungen. Denn selbst die Emigranten unter ihnen bezogen ihr Wissen meist aus Zeitungen. Unheilvoll wirkte sich auch die völlige Isolierung der Theologie im damaligen Rußland aus. Der philosophische Unterricht in den geistlichen Seminarien war zwar dem an den Universitäten überlegen; aber die Kirche blieb ohne Wirkung auf die Öffentlichkeit. Den neuen Ideologen ging es nie um bürgerliche Freiheit, und die Revolution hatte nicht sie zum Ziele. Man suchte auch nicht mehr das Heil. Voll naiven Vertrauens auf die Naturwissenschaft, von der diese Russen nicht viel wußten und deren Methode und Grenzen sie nicht aus eigener Arbeit kannten, wollten sie die Ordnung der Natur auch in der Menschenwelt herstellen, wenn nötig auch mit Gewalt und Terror. Sie meinten, man könne alles machen, auch den Menschen. Außerdem sollte die Ideologie ihnen in dieser Welt ihren wahren Ort anweisen, den jeder Mensch als bloß biologisches Naturwesen besitzen müsse. Wenn die Menschen diesen Ort nicht einnehmen, so konnte das nur an den verkehrten äußeren Verhältnissen liegen, die man darum ändern mußte und mit ihnen den Menschen selbst. Die Philosophie sollte nicht nur die Vergangenheit aus den Gesetzen des Geistes verständlich machen, sondern auch die Zukunft voraussehen, was ja nicht so abwegig ist, wenn der Mensch eine unmittelbare Teilnahme am absoluten Geist ist. In der Mitte der vierziger Jahre begann man sich aber enttäuscht von der Philosophie des Idealismus abzuwenden, die ja unmöglich geben konnte, was man von ihr verlangte. Auch traten jetzt in größerer Zahl Söhne von Kaufleuten in die Bewegung ein, denen es mehr um die Praxis als um phantastische Spekulationen ging. Das Interesse galt nun mehr der revolutionären Bewegung im französischen Bürgertum, vor allem den Schriften von Fourier und Proudhon. Der geistige Inhalt verlor sich immer mehr, und zuletzt blieb vielfach nur die revolutionäre Aktion um ihrer selbst, um der Zerstörung willen; das gute Neue würde sich dann schon von selbst einstellen. Die Enttäuschung über das Jahr 1848 veranlaßte manche dazu, sich vom Westen völlig ab-

zuwenden, und das Heil vom russischen Volk oder vom russischen Bauern zu erwarten, von denen sie sich aus der Ferne ein ideales Bild machten. Die Diktatur war von Anfang an als Mittel der Verwirklichung des vollkommenen Zustandes der Menschheit vorausgesetzt, und man befand sich deshalb auch nicht in einem grundsätzlichen Gegensatz gegen das Zarentum; ein aufgeklärter despotischer Zar wäre willkommen gewesen, wenn er nur die Ideen der Revolutionäre übernommen und verwirklicht hätte. Vieles im heutigen Bolschewismus geht auf diese Jahre zurück. Man sieht aber zugleich den Einfluß des Geistigen, wenn diese Russen auch nur fremdes Gut übernahmen und kaum eigene Gedanken beizusteuern hatten; und gerade der Kommunismus ist dafür ein Beweis. Allerdings wenn falsche Ideen in die Hände von halbgebildeten Phantasten geraten wie hier, dann können sie explosiv werden. Zur Kenntnis des heutigen Rußlands ist das Werk unentbehrlich. Es ist mit großer Sorgfalt nach den russischen Quellen gearbeitet.

A. Brunner SJ

Betrachtungen zur Gegenwart

Guardini, Romano: Universitätspredigten. (H. 1 und 2; 49 S.).

—: *Der unvollständige Mensch und die Macht.* (31 S.) Würzburg 1956. Werkbund-Verlag. Brosch. DM 1,50 und DM 2,70.

Nach einer für das Psalmenbeten sehr hilfreichen Einführung behandeln die beiden ersten Hefte die Psalmen 1, 22 und 90. Ihr religiöser Gehalt wird in schlichter, aber eindringlicher Sprache herausgehoben. Die uralten Bilder, über die wir so leicht hinweglesen, werden wieder lebendig. — Der Vortrag über die Macht kommt zum Ergebnis, daß der heutige Mensch die unheimliche Macht, die ihm in die Hände gegeben ist, nicht richtig zu gebrauchen fähig ist, weil er unvollständig ist; denn ihm ist über dem technischen Fortschritt die Dimension des Menschlichen, des Innerlichen verkümmert. Eine tiefgreifende Wendung zum Eigentlichen durch Besinnung und innere Ruhe tut not, soll nicht Unheil über uns alle kommen.

A. Brunner SJ

Coreth, Emerich: Grundfragen des menschlichen Daseins. (152 Seiten) Innsbruck 1956, Tyrolia. DM 6,80.

In allgemeinverständlicher und klarer Darstellung behandelt das aus Vorträgen für Akademiker hervorgegangene Werk die großen Fragen, die das Dasein des Menschen zu jeder Zeit gestellt hat, heute aber in einer besonders eindringlichen Weise